Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **12 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XII. Jahrgang Nr. 6
März 1952
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Die Geschichte einer Braut (Teresa)

Produktion und **Verleih:** Metro-Goldwyn-Mayer; **Regie:** Fred Zinnemann;
Darsteller: Pier Angeli, John Ericson, Patricia Collinge u. a.

Was der Film «I was a war male bride» auf komische Art angetönt hatte — das Problem der amerikanischen G. I.-Bräute —, das wird hier in «Teresa» ernstgenommen und auf psychologisch vertiefte Weise behandelt. Teresa ist ein einfaches Kind der italienischen Berge, ihr Freund ein schüchterner amerikanischer Soldat, der vor dem Schießen Angst hat und in Teresa vorerst nur den Ersatz für die ihm fehlende mütterliche Liebe sucht. Aber daraus entsteht eine ungemein zarte Liebesgeschichte, die mit der Hochzeit in Teresas Heimatdorf ihre Krönung findet. Solange die beiden jungen Gatten allein beisammen sind, trübt nichts ihr Glück; aber er wird nach Hause entlassen, und Teresa kann ihm erst später nachfolgen. In Amerika jedoch gerät der junge Mann wieder unter den Einfluß seines Mutterkomplexes; und als gar Teresa ankommt und ihren Platz neben der dominierenden Schwiegermutter zu behaupten versucht, treiben die innern und äußern Spannungen fast zur ehelichen Katastrophe. Wenn zu guter Letzt doch die echte Liebe triumphiert und der junge Mann dank Teresas Verstehen und ihrem gemeinsamen Kind den Weg ins wirkliche Leben findet, so ist das kein billiges Happy-End, sondern wird psychologisch motiviert und erscheint so dem Zuschauer als absolut logische Lösung. — «Teresa» ist kein filmisches Meisterwerk, wenigstens nicht in formaler Hinsicht. Fred Zinnemanns Regie geht bewußt allen betonten Effekten aus dem Weg; aber gerade diese Schlichtheit der filmischen Gestaltung schafft in Verbindung mit der psychologischen Motivierung jenen Eindruck des menschlich Wahren, um dessen willen wir den Film höher schätzen als manche andere Filmleistung, die dem Künstlerischen größeres Gewicht beimißt. «Teresa» ist ein ausgesprochen schöner und liebenswerter Film, den wir bedenkenlos der Gunst des Publikums empfehlen können. 688

Die Unverbesserliche (Rötägg)

III. Für Erwachsene

Produktion: Kungs-Film; **Verleih:** Reinhold Karg; **Regie:** Arne Mattsson;
Darsteller: Marianne Löfgren, Stig Olin, Stig Järrel u. a.

Dieser schwedische Film bewegt sich in dem Bannkreis von Schule und Erziehung. Er führt das Beispiel eines jungen Menschen vor, der, hochbegabt, aber seelisch gefährdet, bei der Scheidung der Mutter zugesprochen wird, obgleich diese nicht imstande ist, die Erziehung des Sohnes mit Entschiedenheit an die Hand zu nehmen. Er wird von ihrer Affenliebe verwöhnt und verhätschelt und ist längst auf schiefer Bahn, als seine Lehrer in ihm erst den verdorbenen Rüpel sehen. Das Ende des Filmes zeigt ihn als Opfer seiner falschen Erziehung, in der Skihütte verbrennend, in der er ein Mädchen erpressen und dessen Bräutigam erschießen wollte. Geradlinig auseinandergelegt, scheint dieser Film, bis auf eine Unmenge von formalen Ungenügsamkeiten in Dialog und Inszenierung, in Ordnung zu sein, wenngleich man sich zuerst an diese Mischung von schwedischer Sonntagsschule und schwedischem Erziehungsministerium gewöhnen muß. Doch ist ein weiteres Element in diesem Film, das uns weniger gefallen will. Es stellt sich besonders deutlich dar in der von Stig Järrel porträtierten Gestalt des Rektors, die, nach der Tradition dieses Darstellers, sogleich mit einem leicht sadistischen Zug ausgestattet wird. Ueber diese Figur, die den Erziehungsanspruch der unverdorbenen Menschheit am reinsten verkörpern sollte, schleicht sich etwas Pervertiertes in den Film, das nicht besser, sondern schlimmer wird, wenn zu Ende eben dieser Rektor mit Ausdruck das Unser Vater betet. Wir möchten auf der andern Seite diesen Zug nicht übertreiben, doch scheint es uns Pflicht, mit Warnung darauf hingewiesen zu haben. 887